

6 Diskussion

Die vorliegende theoretische Analyse hat gezeigt, dass Assessment Tools nicht nur lediglich als technische Hilfsmittel im Kinderschutz verstanden werden können, sondern auch eine herausragende Rolle für die Qualität im Kinderschutz einnehmen. Durch die Kombination der erkenntnistheoretischen Bedeutung für die Produktion von Wissen und der Konstruktion von Realität, der Funktion als vermittelnde Materialität für die Praxis und der betrachteten Interessen, welche durch die Tools vermittelt werden, wurde es möglich, ein polyvalentes Verständnis über den Zusammenhang von Assessment Tools und der Qualität im Kinderschutz zu entwickeln.

Die eingangs formulierte Forschungsfrage zielte darauf zu analysieren, inwieweit Assessment Tools die Qualität im Kinderschutz bedingen. Die Ergebnisse legen nahe, dass diese Bedingung nicht als kausaler Zusammenhang zu verstehen ist, sondern dass die Tools Qualität auf unterschiedlichen Ebenen bedingen.

Auf der *erkenntnistheoretischen Ebene* wurde deutlich, dass Assessment Tools komplexe Situationen in abstrakte, vergleichbare und dokumentierbare Formen übersetzen und damit Erkenntnis konstruieren. Diese Übersetzungen schaffen jene Realität, die in der Praxis handlungsleitend ist und als Grundlage der Qualitätssicherung und -entwicklung dient. Die Tools sind damit Teil eines Netzwerks, in dem Wissen produziert und Realität konstruiert wird – durch die Assessment Tools wird im Sinne der ANT eine Artikulation des Wohls von Kindern, dessen Gefährdung sowie Qualität ermöglicht. Dieses Ergeb-

nis hebt hervor, dass Assessment Tools im Sinne der ANT eine große Bedeutung für die Produktion von Wissen haben und damit einen entsprechenden Einfluss auf die Praxis und Qualität im Kinderschutz. Verkehrt scheint es hingegen, die Wirkung der Tools im Sinne einer aus ihnen erwachsenen Agency zu denken und die Tools nicht selbst als Produkt zweckmäßig angewandter menschlicher Arbeit zu verstehen.

Demnach ist die Annahme zurückzuweisen, Assessment Tools würden als *nicht-menschlicher Akteur* „potenziell aktiv in professionelle Praktiken eingreifen und diese transformieren [...]“ (Plafky/Badertscher 2025: 344) Ihre Wirksamkeit ergibt sich hingegen daraus, dass in ihrer Gestaltung unterschiedliche Absichten und Interessen materialisiert sind. Assessment Tools fungieren somit als *vermittelnde Materialität* und wirken als Instrumente, über welche das Handeln von Fachkräften geformt werden soll. Zum einen bergen Assessment Tools damit das Risiko, fachliche Mängel über die Form der Tools in die Praxis zu übersetzen und so eine mangelhafte Praxis zu begünstigen. Zum anderen beinhalten sie jedoch ebenfalls die Chance, eine fachlich gebotene Praxis zu unterstützen, indem sie u. a. ein Mittel darstellen, den im § 8a SGB VIII geforderten Handlungsweisen zu entsprechen. Entscheidend ist dabei, dass diese Wirkung nicht den Tools an sich zuzuschreiben ist, sondern den in ihnen eingeschrieben institutionellen und fachlichen Annahmen sowie administrativen Rationalitäten. Daran anknüpfend erscheint es demnach als lohnend, die Forschung über die konkrete, empirisch nachweisbare Wirkung von Assessment Tools auf die Praxis zu intensivieren und diese Ergebnisse zu nutzen, qualitative Tools für eine qualitativere Kinderschutzpraxis zu entwickeln. Dies könnte auch die Fortsetzung der Forschung zum Einsatz von KI im Kinderschutz einschließen, insofern bisherig formulierte Hinweise und Kritiken Berücksichtigung finden (siehe u. a. Gillingham/Ackermann 2020; Kapitel 3.2.2.2).

Unabhängig von der Qualität der jeweiligen Tools begibt man sich dabei jedoch notwendigerweise in das herausgestellte Spannungsfeld zwischen Standardisierung und der notwendigen Flexibilität sozialarbeiterischer Praxis. Dieses Spannungsverhältnis ist Assessment Tools

inhärent und entsprechend in ihnen nicht aufzulösen. Insoweit scheint es geboten, das Handeln von Fachkräften den Tools nicht sklavisches unterzuordnen sowie ihre Tauglichkeit für die Praxis kontinuierlich zu überprüfen. Entsprechende Interessen, welche in einem gewissen Zwang resultieren die Tools anzuwenden, scheinen das Spannungsverhältnis zu perpetuieren. Die Ergebnisse legen nahe, dass Assessment Tools als *optionales* Werkzeug verstanden werden sollten. Ausgehend von der Singularität jeder Lebenswelt scheint ein allgemeingültiges Assessment Tool außerdem genauso unwahrscheinlich wie auch ein standardmäßiges, mechanisches Handeln in der Sozialen Arbeit verkehrt ist. Wo es in anderen Bereichen evident ist, dass ein Werkzeug ausschließlich zur Bearbeitung einer dazu passenden Aufgabe genutzt wird, sollte sich dieses Verständnis auch in der sozialarbeiterischen Praxis durchsetzen und die Tools nur dann zur Anwendung kommen, wenn es von der jeweiligen Fachkraft als nützlich für den *fachlichen* Zweck erachtet wird. Wenn sich jedoch der Inhalt der Kinderschutzpraxis nicht vollständig aus dem bestmöglichen Schutz von Kindern speist, sondern zeitgleich auch weiteren Anforderungen entsprochen werden muss, erscheinen Assessment Tools mindestens zur Befriedigung dieser Anforderung konsequent als adäquates Mittel.

Im Hinblick auf die *vermittelten Interessen* wurde herausgearbeitet, dass Assessment Tools in ihrer Gestaltung und Anwendung maßgeblich dadurch geprägt sind, dass sie als Mittel der Steuerung, Schaffung von Transparenz und Effizienzsteigerung eingesetzt werden. Dabei fallen diese Zwecke jedoch nicht zwangsläufig mit dem fachlich intendierten Nutzen eines bestmöglichen Schutzes von Kindern zusammen. Ausgehend von dieser Be- und Überladung von Assessment Tools – respektive der Be- und Überladung von Anforderungen, Legitimations- und Rechenschaftspflichten gegenüber Fachkräften im Kinderschutz – ist davon auszugehen, dass der Nutzen, welche die Tools an sich entfalten könnten, stark beschnitten wird. Assessment Tools sind somit kein Ausdruck fachlicher Entscheidungen, sondern materialisierte Antworten auf politökonomische, organisationale und administrative Interessen,

die den Kinderschutz als steuerbares, verantwortbares und legitimierbares Handlungsfeld konstituieren.

Dennoch ist hervorzuheben, dass Assessment Tools grundsätzlich die Potenz beinhalten, die Arbeit im Kinderschutz zu verbessern, indem sie den Wirkungsgrad (vgl. Schadt 2020: 38) und die Qualität der Arbeit erhöhen (vgl. Bastian und Schrödter 2015: 204 f.). Beispielsweise könnte durch die Unterfütterung von Risikoeinschätzung mit empirischen Daten durch *taugliche* Algorithmen, treffendere Diagnosen gestellt und daraus auch treffendere Hilfeprozesse in einer kürzeren Zeit abgeleitet werden.

Insgesamt zeigt die Analyse: Assessment Tools bedingen die Qualität im Kinderschutz, indem sie an der Konstruktion jener epistemischen, fachlichen und organisationalen Ordnung beteiligt sind, in der Qualität definiert, operationalisiert und hervorgebracht wird. Somit können Assessment Tools im Kinderschutz niemals als bloße Instrumente verstanden werden, sondern als vermittelnde Materialität verschiedener Rationalitäten, Erwartungen und Interessen, welche eine entsprechende Wirkung für die Praxis entfalten. Diese Bestimmung von Assessment Tools als vermittelnde Materialität betont, dass die Form und damit die Wirkung der Tools nicht allein aus fachlichen Überlegungen hervorgeht, sondern wesentlich durch Steuerungslogiken, Effizienzanforderungen und administrative Rationalitäten geprägt ist.

Aus dieser Perspektive ist zu schließen, dass Assessment Tools, deren Struktur weniger von politökonomischen bzw. fachfremden Interessen geprägt sind, das professionelle Handeln und das Ziel des bestmöglichen Schutzes von Kindern besser unterstützen und verwirklichen könnten.²⁰ Daraus lässt sich die Notwendigkeit ableiten, die Entwicklung der Qualität im Kinderschutz – hinsichtlich eines bestmöglichen Schutzes von Kindern um damit ein gelingendes Aufwachsen zu

20 Analog zu dieser Erkenntnis wären auch Daten zum Training von KI besser geeignet, welche keine Spuren anderer Interessen tragen würden, sondern lediglich eine weitgehend nüchterne Dokumentation der Fälle widerspiegeln würden (siehe Kapitel 3.2.2.2).

ermöglichen – auch und vor allem außerhalb der Beschaffenheit und der konkreten Anwendung von Assessment Tools zu verorten und in eine (sozial)politische Frage zu überführen. Entsprechend sollte man es auch vermeiden, den historischen Fehler der „Maschinenstürmer“²¹ (HKWM 8/II: 2035) zu wiederholen und Instrumente oder Technologien – wie auch der *Digitalisierung* und KI – an sich zum Gegenstand seiner Kritik zu machen und stattdessen die dahinter liegenden Verhältnisse und wirkmächtigen Interessen kritisieren. Anknüpfend an Kessl (2018: 1641) sei dabei daran erinnert, dass eine dazu notwendige Veränderung der politisch-ökonomischen und diskursiv-kulturellen Dimension sehr aufwändig und innerhalb des Feldes der Kinder- und Jugendhilfe *nicht* zu realisieren ist, sondern dass diese Veränderung nach einem „politischen und kulturellen Paradigmenwechsel“ (ebd.) verlangt.

Im Hinblick auf die polyvalente Bedeutung von Assessment Tools für die Qualität im Kinderschutz wird deutlich, dass das Streben nach einem qualitativen Kinderschutz, respektive des bestmöglichen Schutzes von Kindern und Jugendlichen und damit der Sicherung und Förderung eines gelingenden Aufwachsens, sowohl eine Frage der konkreten fachlichen Praxis und der Disziplin der Sozialen Arbeit als auch maßgeblich ein politisches Thema ist, welches Qualität im Kinderschutz als einen Einspruch gegen bestehende Strukturen und Verhältnisse formuliert und diesen Einspruch auch zu verwirklichen sucht.

21 Als Maschinenstürmer werden unterschiedliche Momente der Arbeiterbewegung verstanden, in welchen Arbeiter ihre Kritik praktisch an Maschinen umsetzten und diese zerstörten. Entgegen diesen Aktionen führt Marx im ersten Band des Kapitals aus, dass es hingegen zu lernen sei, die Maschinerie von ihrer kapitalistischen Anwendung zu unterscheiden und sich die Kritik gegen die gesellschaftliche Exploitationsform richten sollte (vgl. MEW 23: 452, zit. n. HKWM 8/II: 2035).

